Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880
1878

18.7.1878 (No. 164)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1021063

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Posterpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße Nr. 82.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

№ 164. Donnerstag, den 18. Juli. 1878.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli. Das Befinden des Kaisers, abgesehen von leichten, durch das ungünstige Wetter herbeigeführten, zur Zeit jedoch schon wieder beseitigten rheumatischen Beschwerden, ist unverändert gut. Die Zunahme der Körperkräfte erfolgt indessen sehr langsam.

— Ueber das Befinden des Kaisers bringt die „Köln. Ztg." von sehr gut informirter Seite folgende Mittheilung: „Das letzte General-Bulletin der Aerzte über den Zustand des Kaisers war wohl zunächst durch die Nachrichten veranlaßt, welche als Paraphrase zu dem offiziellen Text der Bulletins durch die Presse gingen. Es ist ja sehr natürlich, daß das Publikum in seinem Herzensdrange zu seinem geliebten Kaiser über das Befinden desselben etwas mehr wissen möchte, als der Lapidarstil der Herren von der Fakultät ihm zu sagen nöthig findet. Es verlangt nach Einzelheiten. In dem Bestreben, diesem allgemeinen Verlangen zu genügen, wurden Nachrichten verbreitet, welche mit den Gefühlen der Freude Hoffnungen und Wünsche erregen, die dem wirklichen Thatbestande in dem Befinden des hohen Herrn um Wochen vorauseilten. So sollte der Kaiser die Congreßmitglieder haben empfangen wollen, sogar seine erste Spazierfahrt wurde angekündigt. So weit reichen, wie uns mitgetheilt wird, die Kräfte des hohen Patienten noch lange nicht. Das ist der alleinige Grund, warum von Seiten der Aerzte mit einer Translokation noch gezögert wird, weil die Rücksichten auf den Kräftezustand des Monarchen diese vorerst verbieten. Man hat Babelsberg, Charlottenburg, auch Wilhelmshöhe als erste Versuchsorte genannt. Diese mögen ja auch noch nicht aufgegeben sein, entschieden ist jedoch noch gar nichts, weder Ort noch Zeit. Der Kaiser hat allerdings Uniform angelegt, die Aermel des Ueberrocks werden geknöpft; er kann den linken Arm bis zum Kopfe heben, der rechte ist vom Verbande frei und liegt, wenn der hohe Herr sitzt, auf einer Tischplatte zur Seite auf. Der Kaiser hat am 3. Juli seinen von ihm besonders hochgeschätzten General-Adjutanten Grafen v. d. Goltz empfangen, auch seine Flügel-Adjutanten, eben so, wie man weiter erfährt, den Geheimrath Borck; er sprach, wie erzählt wird, mit diesen Herren über Dinge ihres Ressorts, gab sogar schon mündliche Weisungen und Aufträge — das Alles sind sehr erfreuliche Symptome, aber die körperliche Kräftigung steht noch nicht ganz auf dem Niveau der geistigen Frische. Einen richtigen Schluß auf die Aussicht einer baldigen Wiederkehr der erstern wird man nur dann zu machen berechtigt sein, wenn sich die Thatsache vollzieht, daß die Kaiserin und die Großherzogin von Baden der ihnen durch die Aerzte dringend gebotenen Pflicht genügen un zur Kräftigung ihrer bedrohten Gesundheit irgend einen Heilort oder ein anderes Klima aufsuchen."

— Fürst Bismarck hatte seine Abreise nach Kissingen vorläufig auf den 16. d. Mts. angesetzt. Der Reichskanzler wird dieses Mal nur einen kurzen Urlaub antreten, indem er jedenfalls an den Reichstagsarbeiten theilnehmen wird. Erst nach dem Schlusse der Reichstagssession wird der Reichskanzler sich für längere Zeit auf Urlaub begeben. Die Ernennung des Grafen Stolberg-Wernigerode zum Generalstellvertreter des Reichskanzlers steht unmittelbar bevor.

— Die Abendblätter veröffentlichen den Wortlaut des Berliner Friedens, der in 44 Artikeln die schon bekannten Beschlüsse detaillirt.

Berlin, 16. Juli. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Beauftragung Stolberg's mit der allgemeinen Vertretung des Reichskanzler's Fürsten Bismarck. — Angeblich verschob Bismarck seine Reise nach Kissingen, um Gortschakoff zu seinem heutigen 81. Geburtstage zu gratuliren.

— Da Fürst Bismarck bereits sämmtliche höchste Orden besitzt, so besteht die ihm seitens des Kaisers zu Theil gewordene Auszeichnung für die glückliche Erledigung der Aufgaben des Congresses in der Uebersendung des berühmten Kaiserporträts von Winterhalter.

— Die Sozialistenvorlage ist gestern in dem Ministerrath, unter Vorsitz des Fürsten Bismarck, berathen worden.

— Die Taucherarbeiten an dem Wrack des „Großen Kurfürst" sind seit einigen Tagen wieder im Gange; es scheint sich aber mehr und mehr herauszustellen, daß bei der gegenwärtigen Lage des Schiffes ein Eindringen der Taucher in dasselbe unmöglich ist. Da auch an eine Hebung des Schiffes nicht zu denken ist, so taucht bereits die Frage auf, ob es nicht

---

Versäumte Jugend.

Roman in vier Büchern von Julius Große.

(Fortsetzung.)

Sterneck und Flemming beiläufig führen ein Leben in Saus und Braus, als wären sie Brüder des verlornen Sohnes, bevor er zu den Trebern heruntersank. Nun, meine theure heißgeliebte Elisabeth, lebe wohl. Allen Segen des Himmels über Dich. Morgen hoffentlich schreibe ich wieder, sei gegrüßt und geküßt viel tausendmal!

— — —

Und der zweite Brief lautete:

Theuerste! — Welch' ein Tag, welche Menschen, welche Erfahrungen! Ich bin wie in eine fremde, sinnbestrickende, zauberhafte Welt eingetreten. O, daß Du bei mir wärest, um mich mit deinem weiblichen Tact, deinem tiefen herzensergründenden Blick zu unterstützen. Was habe ich erlebt. Ich muß Dir alles erzählen, damit Du es nicht von anderer Seite erfährst und vielleicht unbegründete Schlüsse daraus ziehst.

Also gestern war Hofconcert und ich schreibe Dir noch in später Nacht, bevor die Frische der Eindrücke verschwindet. An Schlaf ist ohnehin nicht zu denken.

Also das Hofconcert. — Erwarte keine Beschreibung und Schilderung. Du kennst das ja besser aus deinen eigenen Erinnerungen. Man drängt sich breite teppichbelegte Treppen empor, man schwimmt in einem Strome fremder bestornter Gestalten, bis man in irgend einem säulengetragenen, feenhaft erleuchteten Saal landet. Dort rangirt man sich in einem großen Zirkel und hat Zeit, unter kostbaren Statuen, Vasen und Gemälden oder lebenden herrlichen Frauengestalten seine Aufmerksamkeit zu theilen. Dir müßte es von Interesse gewesen sein, die mannigfach reichen und geschmackvollen Toiletten der Damenwelt zu bewundern. Das Horazische nil admirari hat zwar der König Salomo auch in seiner Weise ausgesprochen, aber Eitelkeit der Welt und ihrer Herrlichkeit bewußt zu werden, setzt immer voraus, sie erst genossen zu haben. —

Der erste, der mich sah, war der Oberschulrath Lautenschläger, der sich sofort durch die flüsternden Gruppen zu mir drängte und mich zu folgen bat. Wir steuerten mühsam durch das dichte Gewühl, bis wir in einen kreisrunden Saal kamen, wo die Damen versammelt waren. Dort in einer Fensternische stellte er mir seine Tochter, deine Freundin Minna vor — eine wohlthuende herzgewinnende Erscheinung. Ich begreife, daß sie deine Freundin werden mußte, denn sie hat bei allem Geist sich Natürlichkeit und Wahrheit erhalten, so daß wir nach wenigen Minuten uns wie alte Bekannte unterhielten. Deine Freundin scheint mir etwas empfindlich zu sein. Sie hat Dir nicht geschrieben, weil sie unsre Verlobung nur durch das Gerücht erfahren. Zur Strafe werde sie eine gleiche Lebensentscheidung ihrerseits auch Dir geheim halten — also schreibe ihr bald. —

Während wir noch sprachen, erschien der Hof und nach der ersten Pause des Concerts wurde ich dem Herzog vorgestellt. Dein lieber Vater scheint den Fürsten wirklich genau zu kennen; denn kaum hatte er meinen Namen vernommen, als er auch schon fragte: Warum läßt sich Graf Weißenborn so selten sehen? Ich gab darauf pünktlich die gewünschte Antwort.

Ganz recht, sagte der Herzog darauf mit aller Huld. Ich weiß, der Graf hält sich gern für meinen altar ego und deshalb könnte er mir die Last wohl bisweilen etwas abnehmen, wenn ich Lust hätte, nach Italien zu gehen. Aber auch darin kommt er mir zuvor, und das ist doppelt Unrecht. Ich meine immer, er holt sich von Rom seine Stichworte. Sehen Sie sich vor. Mehr als einer der alten Weißenborn's ist aus der Löwenhöhle nicht zurückgekommen, wenigstens nicht so, wie er hingegangen war.

Und ehe ich noch eine Antwort auf diesen versteckten Vorwurf gefunden, sprach der Fürst schon mit Anderen. Im Ganzen — das muß ich sagen macht der hohe Herr einen sehr sympathischen Eindruck, und trotz seiner siebzig Jahre hat er sich eine straffe, fast jugendfrische Haltung bewahrt. Ueber seine Aeußerungen in Betreff deines lieben Vaters erlaube ich mir kein Urtheil. —

Schon vorher hatte das Concert begonnen, ich weiß nicht mehr den Titel des ersten Stückes. Es war eine ungarische Phantasie, so viel ich mich erinnere, ein Tonstück, in dessen berauschenden Klängen die Luft der

Landesbibliothek Oldenburg

angemessen sei, den Wrack durch Torpedos zu sprengen, um in das Innere des Schiffes zu gelangen und so wenigstens die Geschütze und sonstige werthvolle Gegenstände der Ausrüstung zu bergen. Auch diese Arbeit wird freilich in einer Tiefe von 100 Fuß unter dem Meeresspiegel keine leichte sein.

Ausland.

Wien, 16. Juli. Die „Pol. Corr." meldet aus Banjaluka: Die Pforte hat die hiesigen türkischen Behörden beauftragt, die türkische Bevölkerung amtlich davon in Kenntniß zu setzen, daß die österreichische Armee mit den freundschaftlichsten Absichten einrücken werde und die Beziehungen zwischen der Pforte und Oesterreich die freundschaftlichsten verbleiben. Indem der Gouverneur von Banjaluka dies der Bevölkerung mittheilte, befahl er zugleich allen Distrikts-Kaimakams, die österreichischen Truppen auf's Freundschaftlichste zu empfangen. Die Bevölkerung hat sich demzufolge beruhigt und auch die bosnischen Aufständischen sind trotz gegentheiliger Einflüsse geneigt, sich den Congreßbeschlüssen und dem österreichischen Besatzungskommando zu unterwerfen. — Aus Serajewo berichtet dasselbe Blatt den daselbst eingetretenen günstigen Stimmungswechsel, es wird dem baldigen Einmarsch der Oesterreicher mit Befriedigung entgegengesehen und haben die letzteren einen guten Empfang zu gewärtigen. — Aus Cattaro: Die Montenegriner haben sich in der Besorgniß eines Angriffs aus Skutari an der albanesischen Küste verstärkt. Fürst Nikita wird sich demnächst nach Nikšitsch begeben.

— Die „Pol. Corr." bringt folgende Meldungen: Aus Athen: Dem englischen Consul Sandwith auf Kreta ist es gelungen, einen Waffenstillstand zwischen den Kretern und Türken zu vermitteln. In Thessalien befestigen die Türken die Stadt Domokos. — Aus Konstantinopel: Die Pfort, fest entschlossen, Griechenlands Verlangen nach einer Gebietsvergrößerung nachdrücklichen Widerstand entgegenzusetzen, trifft die erforderlichen Maßregeln, um jeden Versuch Griechenlans zu einer Besetzung von Epirus oder Thessalien kräftigst zurückzuweisen. Die Rückzugsbewegungen der Russen von San Stefano sollen Ende dieses Monats beginnen.

London, 15. Juli. Im Oberhause erklärte der Präsident des geheimen Rathes, Richmond, auf Befragen Granville's: die Congreßbevollmächtigten hofften, am Dienstag in London einzutreffen, die Regierung werde sodann am Donnerstag dem Hause eine Mittheilung machen.

— Die conservativen Vereine treffen Vorbereitungen, um Beaconsfield bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Charing Croß eine große Ovation darzubringen. Das ministerielle Banket, an welchem Beaconsfield theilnimmt, findet am 3. August in Mansionhouse statt.

Konstantinopel, 16. Juli. Gestern fand unter dem Vorsitze des Sultans ein großer Conseil statt, welcher sich mit der Frage wegen Epirus und Thessalien beschäftigte und gewisse Maßnahmen in Betreff Griechenlands beschloß. Der Conseil beschäftigte sich ferner mit den Details der englischen Convention. Die Concession zum Baue einer Eisenbahn Mersina-Diarbekir-Erzerum wurde einer englischen Gesellschaft verliehen. In Betreff verschiedener anderer öffentlichen Bauten sind Verhandlungen im Zuge. Der englische Botschafter Layard hat fast täglich Unterredungen mit dem Sultan, um alle auf die Finanzen und öffentlichen Arbeiten bezüglichen Projecte festzustellen.

Kragujevatz, 16. Juli. Die Skupschtina hat dem Ministerium die Indemnität für die während des Kriegszustandes erlassenen Gesetze ertheilt und beschlossen, daß einige dieser Gesetze nach der Veröffentlichung des Friedens nur noch für 2 Monate Geltung behalten sollen. In den erworbenen Gebietstheilen sollen dieselben aber bis zu einer verfassungsmäßigen Aenderung in Kraft bleiben. Der Minister Ristic wird am Freitag hier erwartet.

Oesterreich und die Lage.

Wien, 13. Juli. Die Kundgebungen der Regierung, welche sich auf den Einmarsch in Bosnien beziehen, werden in den letzten Tagen der nächsten Woche erscheinen, und bestätigt es sich, daß das Manifest nachdrücklich betonen wird, daß die Occupation Bosniens als eine Mission des Friedens, nicht als eine Eroberung aufzufassen sei, sie soll Ruhe und Ordnung in die Provinzen bringen, nicht zu neuem Kampfe aufstacheln. Den circulirenden Gerüchten, daß zu der englisch-türkischen Convention eine geheime Nachtragsclausel existire, in welcher sich Großbritannien auch zum Schutze der europäischen Besitzungen der Pforte verpflichtet, schenkt man hier keinen Glauben, ebenso wird man die Nachricht, nach welcher über eine Convention unterhandelt wird, wonach Oesterreich die Integrität der europäischen Türkei garantirt, mit Reserve aufzunehmen haben, wenn es auch auffallend ist, mit welchem Nachdrucke unsere Officiösen darauf hinweisen, daß, wie auf der einen Seite England Rußland quer im Wege liegt, auf der anderen Seite der österreichische Doppelaar seine Schwingen schützend über die Grenzwacht der europäischen Cultur ausbreitet.

Bemerkenswerth in dieser Richtung ist auch die Programmrede des ungarischen Abgeordneten Dr. Max Falk, der zu den Intimen des Grafen Andrassy gehört. Nachdem er die inneren Verhältnisse ausführlich besprochen, äußerte er sich in Bezug auf die äußere Lage dahin, daß wir in kurzer Zeit vor einem Kriege mit Rußland stehen werden, daß aber Graf Andrassy auf dem Berliner Congresse Grundlagen zu Allianzen gelegt habe, auf welche wir eventuell sicher rechnen können. Letzterer Passus ist kaum anders zu verstehen, als daß eine Annäherung Oesterreichs an die Westmächte sich vorbereitet. Gewiß ist, daß die Rüstungen in Rußland fortdauern. Sowohl in Podolien wie auch in Volhinien werden 4—300 Kilometer nahe an den Grenzen starke Befestigungen aufgeworfen, ebenso sind von Ingolomia bis Landomid, dem ganzen Lauf der Weichsel entlang, alle Lastenschiffe vom Aerar mit Beschlag belegt worden. Auffallend ist auch, daß die Russen noch fortwährend an der Verschanzung der Donaumündungen arbeiten und Reni, Ismail, Tultscha und Sulina, ja selbst die Georgsmündung mit einer Reihe von permanenten Befestigungen versehen wurden, die mit Geschützen des schwersten Kalibers armirt sind.

Der Chef des Sanitätscorps in Bosnien ist bereits in der Person des Dr. J. Machek ernannt worden. Die Bahnlinie Novi-Banjaluka wird unmittelbar für den Verkehr eröffnet, der Bau ist bereits fertig, blos die Schienenlegung ist zurück, auch die Bahnlinie Novi-Kostainiza-Essegg ist binnen Kurzem ausgebaut. Die für Bosnien bestimmte Telegraphenverwaltung und das Postpersonal geht dieser Tage nach Agram, wo sie den FZM. von Philippovich erwartet. In Sissek und Neu-Gradiska ist man geheimen serbischen Agitationscomite's auf die Spur gekommen, welche sich die Verbreitung von Broschüren zur Aufgabe machen, in welchen zum bewaffneten Widerstand gegen die Occupation Bosniens durch österreichische Truppen aufgefordert wird.

Aus Rumänien treffen zahlreiche Juden in Siebenbürgen und in Ungarn ein. Trotz der in Berlin decretirten Gleichstellung aller Culte trauen sie dem Landfrieden doch nicht und schicken sich an, das Land zu verlassen.

Haide zu zittern schien. Man meinte, Heerden von wilden Rossen vorüberstürmen zu sehen und die Geigen der Zigeuner zu hören am wehenden Schilf, am lodernden Feuer. —

Das war die Ouverture, dann kam die Pause, ausgefüllt vom Rundgang der hohen Herrschaften. Plötzlich trat wieder Stille ein, und eine Dame erschien auf dem Podium, eine Freude die ich noch niemals gesehen.

Wie soll ich sie Dir beschreiben? werde nicht ungeduldig. Es war eine mittelgroße Mädchengestalt, über die erste Jugend hinaus, aber ihr blasses, ovales, verhältnißmäßig großes Gesicht hatte etwas Leuchtendes, während die großen, dunklen Augen düster wie die Nacht strahlten. Spiegelte das erste Musikstück die Haide und die entfesselten Elemente, so schien sie der der Genius der Stille zu sein und des Traums; alle Blicke hingen an ihr wie gebannt.

Dann begann sie mit anfangs leiser Stimme das bekannte Lied Geibel's:

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit . . .

wie soll ich Dir diesen Gesang beschreiben? ich habe dergleichen nie gehört. Die Säulen des Saales schienen verschwunden; statt dessen that sich unendliche Meereswelte auf am einsamen Strand, wo die Brandung um die Felsen rauscht in ewigem Wogenschlag Tage und Jahre und Jahrtausende. Das kleine eigene Leben schien grenzenlos zu sein ohne Anfang und ohne Ende — aber das Lied verwandelte sich, und auf einmal tauchte mir eine Erinnerung aus frühester Jugend herauf. —

Es ist Winter, zur Weihnachtszeit, in einer großen fernen Stadt. Zwischen dem palastähnlichen Vorhause und Hinterhause dehnt sich ein weiter von tiefem Schnee bedeckter Hof mit kahlen Apfelbäumen. Alles ist todtenstill, und der hohe blendende Schnee verschlingt jeden Laut aus der Nachbarschaft.

Auf dem breiten Mittelweg aber, der mit Asche bestreut ist, geht ein zehnjähriger Knabe und ein kleines blasses Mädchen im silbergrauen Pelz. Der heilige Christ hat dem Knaben eine Drehorgel beschcert und die Kleine aus dem Vorderhause ist seine Spielkameradin. Und so gingen die Beiden herum in der Nachbarschaft und wo gute Leute wohnten, steinalte Hausbesitzer, verwitterte alte Fräuleins, pensionirte Offiziere und gutmüthige Wittwen, da sang das kleine Mädchen rührende Lieder und der Knabe spielte die Drehorgel, dann wurden sie hereingerufen und reich beschenkt.

Jener Knabe war ich und meine kleine Freundin aus dem Vorderhause hieß Magdalene und war das einzige Kind eines Beamten. Bald wurden wir größer und die alte Kinderfreundschaft wuchs mit uns. Die wilde Lene tollte mit mir im Hofe herum mit aufgelöstem, flatterndem Haar, oder ich besuchte sie in ihrer Wohnung. Dann zeigte sie mir ihre weiße Maus mit den rothen Augen und ihre zahmen Pfauentauben, oder wir spielten Geduldsspiel mit hundert gelben und blauen Holzstückchen, einmal, zu meinem Geburtstag, erschien sie wie eine Fee in lauter rosafarbenen Schleiern und sagte mir Verse, die wie aus einer überirdischen Welt klangen. Dann verflossen wieder Jahre und ein anderes Bild taucht herauf. Es klingt eine Geige und mitten unter anderen kleinen Mädchen schwebt Magdalene, wie eine Königin. Es war der erste Tanzunterricht und ich durfte theilnehmen. Magdalene war nur ein Jahr jünger als ich, aber dennoch erschien sie mir schon damals wie eine feengleiche, fremdartige Erscheinung, alle Sinne bezaubernd und unnahbar heilig — o Jugendzeit, wie liegst du weit! Dann kam wieder ein Tag. Ein schwarzer Wagen hielt vor dem Hause, viel fremde Männer gingen aus und ein und zuletzt wurde ein Sarg herunter getragen und wir hörten das Rollen vieler Wagen bis zum Hinterhause.

Dann verwirren sich die Bilder und niemals wieder habe ich Magdalenen gesehen. Es hieß, sie sei mit ihrer Mutter fortgezogen in eine fremde Stadt und ich kann mich nicht einmal erinnern, ob wir Abschied von einander genommen. — Die Jahre verflossen und das Bild der kleinen Fee schien im Gedächtniß bereits erloschen, da drang eine dunkle Kunde zu uns, die schöne Lene sei eine Sängerin geworden, in Wahrheit eine Abenteuerin. Damals studirte ich noch Theologie und es war die Zeit, als ich an Gott und der Welt verzweifelte und am Abgrund stand, doch ich will dies dunkelste Blatt meines Lebens nicht aufschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

× Wilhelmshaven, 17. Juli. Unsere liebe Stadt hat aus letzter Zeit wieder manch' nette Scherze aufzuweisen. Der Exekutor der Königl. Steuerkasse war plötzlich à la Padeken fort, d. h. er hatte vergessen, die recht reichlich erhobenen Steuern abzuliefern. Alles alarmirt, Polizei hinter ihm her und — der „Edle" fand sich — bei Belforter Schönen! Er hatte 3 Tage im „Venusberge" gehauset, arm am Beutel und lendenlahm suchte er sein verlassenes Heim wieder auf. Gefahrt von seiner Ehehälfte, erschien er und versuchte das „Verwirte" nach Kräften zu berappen. — Zunächst hat er einen Amtsnachfolger in der Person des ehemaligen Polizisten v. Lewinsky erhalten.

— Unlängst wollte hier ein gewisser Jemand einen hiesigen Bierverleger dadurch kneifen, daß er einen Arrest über ca. 1000 Mk. gegen diesen durchsetzte. Aber schließlich gewann der Bierverleger den Prozeß und nun sollte das ungebührlich gehobene Geld demselben zurückgegeben werden. Da diesem darüber die Zeit zu lang wird, so wendet er sich an den Exekutor mit Fragen. „Ja, nehmen Sie mal was, wo nichts ist." — „Was? Pferd und Wagen, ist das Nichts!" — „Alles der Frau, alles der Frau!" — „Ach so," meint der Bierverleger, „das ist so'n Geschäft wie mit dem Milchbruder? Na, trau — schau — wem!!" —

Aus der Umgegend.

Langewerth, 16. Juli. Mit ungemeiner Frechheit gehen die Diebe in der Ausübung ihrer Handlungen vor. So sind dem Fahrknecht des Müllers Janssen zu Schaar, der allwöchentlich hier durchfährt, gestern, während derselbe in einem Hause war, zwei Brode vom Wagen gestohlen.

— Aus dem Amte Ovelgönne. Aus der Amtsverbandskasse sind in dem Zeitraum vom 1. März bis 31. Mai d. J. für gefangene Feldmäuse im Ganzen 13016 Mk. 40 Pf. bezahlt; es sind nämlich in den fünf Gemeinden des Amtsbezirks zusammen 130164 Feldmäuse gefangen und zwar in der Gemeinde Rodenkirchen 24624, in der Gemeinde Strückhausen 20511, in der Gemeinde Schwei 76567, in der Gemeinde Esenshamm 4772, in der Gemeinde Ovelgönne 3690. Kostbare Thierchens!

Norderney, 12. Juli. Heute ist hier bei den weißen Sand-Dünen eine unbekannte männliche, schon mit Seetang bewachsene und mit großen Stiefeln versehene Leiche ohne Kopf und Hände angetrieben gefunden.

Vermischtes.

— Berlin. Durch die jüngsten traurigen Vorgänge in unserer Residenz veranlaßt, ist unsere politische Polizei seitens des königlichen Polizeipräsidiums bedeutend erweitert worden. Wiewohl die politische Polizei seit Jahren in der Person des Criminalcommissärs Krüger ihr eigenes Decernat hatte, war der Beamtenstab ein sehr geringer. Dieser ist nun bedeutend erhöht worden, so daß die numerische Stärke der politischen Polizei, welche in sich die Fremden-, Bahnhofs- und Gasthofspolizei, das Paß- und Zeitungswesen, Vereinswesen u. s. w., einschließt, jetzt etwa 200 Köpfe umfaßt.

— Berlin. Vom Grabe zum Standesbeamten könnte man die nachstehende Geschichte betiteln, die nicht etwa in der Phantasie eines Reporters spielt, sondern auf Thatsache beruht. Einem wohlhabenden Manne war Anfangs dieses Jahres die treue Lebensgefährtin an der Schwindsucht gestorben. Der trauernde Gatte besuchte nun alltäglich die Grabstätte seiner unvergeßlichen Ehehälfte und schmückte dieselbe mit den schönsten Blumen. Bei dieser Gelegenheit machte er die Bekanntschaft des auf dem Friedhofe wohnenden Aufsehers und hatte auch manchmal in dessen Abwesenheit mit der achtzehnjährigen Tochter, einem hübschen, blühenden Mädchen, zu verhandeln. Das anmuthige Wesen desselben machte auf den trauernden Wittwer einen so tröstenden, wohlthuenden Eindruck, daß er sich entschloß, um die junge Dame zu werben. Vor einigen Tagen bot er ihr sein Herz und seine Hand an, welche angenommen wurden, und so konnte nach Ablauf der Trauerzeit das glückliche Paar vom Grabe aus seinen Weg zum Standesbeamten antreten.

— (Neueste wiener Börsenscherze.) „Was heißt okkupiren?" — „Zieh' in ein fremdes Land und verwalt' es, und wenn es Dir gefällt, behalt' es!" — „Mit welchem Recht nimmt England nach dem russisch-türkischen Kriege Cypern an sich?" „Nach dem alten Sprichwort: Wenn Zwei streiten, freut sich der — Brite."

— (Ein gutes Bier.) Kürzlich verschwand ein Kanonier von einer in dem Städtchen Merzig in der Rheinprovinz einquartierten Artillerie-Abtheilung spurlos. Zwei Tage darauf fand man den Mann, der in einer Bierbrauerei einquartiert war, fest schlafend auf einer Malzdörre. Er hatte drei Tage und drei Nächte hindurch geschlafen. Was muß es dort für ein Bier geben? fragt das „Bayerische Vaterland" wißbegierig.

— (Der älteste Eisenbahnbeamte.) In Birkenhead starb kürzlich der älteste Eisenbahnbeamte der Welt, Herr W. N. Founo. Er gab bei Eröffnung der ersten Eisenbahn (von Liverpool nach Manchester) das erste Passagierbillet in England aus.

— (Der Raubmord in Posen.) Der dritte Mörder der Frau Mendelsohn, der Arbeiter Dolata, ist am 15. d. M., gegen 11 Uhr Vormittags auf der Wronkerstraße zu Posen, wo er sich zwecklos umhergetrieben hat, vom Schutzmann Werner verhaftet worden. Derselbe erkannte den Dolata, den er vor einigen Wochen wegen einer andern Angelegenheit verhaftet hatte, machte ihn sofort dingfest und transportirte ihn in Begleitung einer großen Menschenmenge auf die Polizei.

Das Oberlinhaus zu Nowawes bei Potsdam — so genannt nach Oberlin, dem evang. Pfarrer des Steinthals im Elsaß und Vater der Kleinkinderschulen, und gegründet im Herbst 1874 vom Centralvorstande des Oberlinvereins — ist ein Diakonissenhaus für Kinder- und Gemeindepflege. Die Schwestern desselben bilden eine nach den bewährten Grundsätzen des Diakonissenthums geordnete Schwesternschaft und empfangen in einem zweijährigen Cursus theoretische und practische Ausbildung für ihre Arbeit in der Kleinkinderschule und in der Gemeindepflege (d. i. in der Leitung von Sonntagsschulen und Jungfrauen-Vereinen, in der Armen- und Krankenpflege). Außer den Schwestern finden im Oberlinhause auch Pensionairinnen Aufnahme. Bereits sind 20 Schwestern an Kleinkinderschulen mit Gemeindepflege stationirt, und zwar in Brandenburg, Schlesien, Ostpreußen, Hessen-Nassau, im Königreich Sachsen und Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha; außerdem haben 18 frühere Pensionairinnen die Leitung von Kleinkinderschulen übernommen. Gegenwärtig sind im Mutterhause 14 Probeschwestern und 4 Pensionairinnen; dazu kommen in nächster Zeit noch 5 Probeschwestern. Im neuen Oberlinhause, dessen Bau spätestens Ende September d. J. beendet sein wird, ist Raum für 60 bis 70 Schwestern und Pensionairinnen. Der Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Die Aufnahme-Bedingungen können durch den Pastor des Oberlinhauses H. Roehricht bezogen werden.

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven
am Donnerstag, 18. Juli: 3 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Bekanntmachung.

Der Executor der hiesigen Königl. Steuer-Kasse Degler ist seines Dienstes entlassen und der Schutzmann a. D. v. Lewinsky interimistisch als Executor bei der Königl. Steuerkasse hier angestellt und in sein Amt bereits eingeführt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wilhelmshaven, 17. Juli 1878.
Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Kaiserlichen Intendantur hier ist der Verbrauch des Wassers aus den hiesigen Leitungen seit einiger Zeit so gestiegen, daß derselbe einen länger dauernden Betrieb des Werkes resp. eine Verdoppelung des Betriebspersonals nothwendig macht.

Es wird hiernach empfohlen, bei Benutzung der Wasserleitung mit größtmöglichster Sparsamkeit vorzugehen und darauf aufmerksam gemacht, daß dem Kaiserl. Marine-Stations-Commando nach § 1 des Reglements vom 16. September 1871 die Bestimmung vorbehalten bleibt, **ob und in welchem Maße die fiscalischen Bedürfnisse die Abgabe von Wasser an das Publikum gestatten**, und daß die §§ 3 und 6 a. a. O. also lauten:

§ 3.

Das Wasser darf nur mit Handeimern oder Kannen entnommen werden. Das mit einem Male und von derselben Person entnommene Wasser darf das Quantum nicht übersteigen, welches nach ortsüblicher Art auf einer Erdkarre in einem höchstens 60 Quart haltenden Fasse geschoben werden kann.

Das Füllen von großen Gefäßen entweder direct aus den Ständern oder durch Anlage von Rinnen ꝛc. ist nicht gestattet. Um das unnütze Verschütten des Wassers zu vermeiden, sollen Gefäße mit engen Oeffnungen an den Pumpenständern nur benutzt werden dürfen, wenn sie mit Trichtern versehen sind.

Die Entnahme von Wasser zu gewerblichen Zwecken (Branntweinbrennereien, Bierbrauereien ꝛc.), ebenso zum Waschen und Viehtränken ist nicht gestattet.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen § 3, sowie Beschädigungen, Verunreinigungen der Ständer ꝛc. werden in jedem einzelnen Falle mit einer Geldstrafe von 3 bis 9 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Wilhelmshaven, 14. Juli 1878.
Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Amtsgerichts hierselbst wird der Unterzeichnete am

Sonnabend, den 20. Juli cr., Nachm. 3 Uhr,

nachstehende Schiffszimmermannsgeräthschaften, als:

11 Hobel, 1 Axt, 2 Desteln, 5 Hammer, 9 Stemmeisen, 1 Säge, 1 Winkeleisen, 8 Dichteisen, 1 Spatschale, 2 Zirkel, 1 Setzeisen, 1 Sägenfeile, 1 Kupferklaue, 1 Holzhaken, 2 Dornen, 2 Bohrer mit Hülsen, 1 Loth mit Schnur, 1 Reißnath, 1 Drahtzange, 1 Flachmeißel, 1 Lichthammer, 1 Kiste mit Schloß;

sodann verschiedene Kleidungsstücke, als:

3 Oberhemden, 3 Kragen, 1 Vorhemd, 1 wollene Jacke, verschiedene Strümpfe, 1 Hut, 1 Shawl, 2 Paar Stiefeln, 2 Mützen, 2 Röcke, 2 Ueberzieher, 1 Hose, 1 Jacke, 1 Kittel, 1 Weste, 1 woll. Hemd, 1 Paar Hosenträger, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Hausschuhe und verschiedene andere hier nicht benannte Gegenstände,

sowie eine milchgebende Ziege,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in dem Lokale des Hrn. Gastwirth Ernst in Neuheppens einfinden.

Kreis, Gerichtsvogt.

Bekanntmachung.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am

Landesbibliothek Oldenburg

Montag, den 22. Juli cr., Nachm. präc. 3 Uhr,

folgende Gegenstände, als:

1 gut erhaltener Flügel, 1 Kleiderschrank, 1 mahagoni Sopha mit Damastüberzug, 1 mahag. Ledersopha, 9 birkene Stühle, 1 mahag. Tisch, 1 birk. do., 1 Marmortisch, 2 Küchentische, 2 birk. Bettstellen mit Matratzen und Keilkissen, 2 gewöhnl. Bettstellen, 11 Stück Betten und 5 Kopfkissen, 2 gut erhaltene Bettgardinenständer, 1 birk. Kommode, 2 Fußbänke, 3 Stubenlampen, 2 Büchsen, 1 Flinte, 2 Spiegel, 3 Paar Gardinen, 1 Paar Rouleauxstangen, 2 Blumenvasen, 2 Fruchtschalen, 2 kleine Brodschränke, 2 Waschwannen und 1 Zober, 5 Wassereimer, 2 messing. Waschkessel, verschiedenes altes Werkzeug, 1 Kinderwagen, 1 Puppenwagen, 4 messing. Plätteisen, 1 Handnähmaschine, 1 Guitarre, 1 Waschkorb mit 2 Handkörben, 4 Leuchter, verschiedene alte Bücher, verschiedene alte Bilder, 1 Petroleummaschine, verschiedenes Küchengeräth von Porzellan, Kupfer, Messing und Blech

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in der Wilhelmshalle hierselbst einfinden.

Kreis, Gerichtsvogt.

Lustfahrt
nach
Helgoland.

Die Unterzeichneten zeigen hierdurch ergebenst an, daß am **3. August cr.** eine Lustfahrt nach Helgoland mit dem ausgezeichneten seetüchtigen Dampfer „Assecurateur" stattfindet.

Abfahrt von Wilhelmshaven Sonnabend den 3. August, Mittags 11 Uhr. — Rückfahrt von Helgoland Montag den 5. August, Morgens.

Preis für Hin- und Herfahrt 10 Mark.

Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten entgegen.

Albert Thomas.
Buchmeyer.

Zu vermiethen.

Eine complete Etagenwohnung an guter und freundlicher Lage hierselbst ist zum 1. November ds. Jrs. zum Miethpreise von ca 675 Mk. p. a. zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt
Wilhelmshaven, 17. Juli 1878.
H. Janssen, Rechnungssteller,
Mittelstr. 12.

Sonntag, 21. Juli, Nachmittags,

werden im Schießstand und in der Kegelbahn Enten und Hühner ausgeschossen und ausgekegelt.

Belfort. Albers.

Zur Wilhelms-Spende!

Am 20., 21. und 22. Juli dieses Jahres soll nunmehr die in allen Zeitungen angekündigte Wilhelmsspende gesammelt werden.

In allen Städten und Dörfern des Deutschen Reiches, in Schule und Haus, bei den Deutschen aller Religions-Bekenntnisse sollen die Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende.

Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern; denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl, in welchem sie gegeben wird, ist von Bedeutung.

Kein Wort ist genügend zum Ausdrucke des Schmerzes, daß unser geliebter Deutscher Kaiser, der Einiger des Reiches, von ruchloser Hand verletzt wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszudrücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des Kaiserlichen Greises gerettet wurde. Wo aber das Wort versagt, ist zu allen Zeiten ein äußeres Opfer dargebracht worden.

So möge also Jeder zur Wilhelmsspende ein Kleines beisteuern als Ausdruck des Schmerzes und des Leides, aber auch als Ausdruck der Freude und des Dankes, und jedes deutsche Gemüth möge sich daran erquicken, daß es beitrug, seinem Kaiser für den Ihm von Einzelnen angethanen Schmerz millionenfältige Freude zu bereiten.

Berlin, den 13. Juli 1878.

Im Namen und Auftrage des vom General-Feldmarschall Grafen von Moltke geleiteten Comités für die Wilhelms-Spende

der geschäftsführende Ausschuß.

Duncker, Bürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Ausschusses. **Bitter**, Wirkl. Geheimer Rath, Präsident der Kgl. Seehandlung, Schatzmeister des Comités. Graf **Arnim-Boytzenburg**, Oberpräsident a. D. Dr. **Berthold Auerbach**. Dr. **Engel**, Geheimer Ober-Regierungsrath, Director des Königl. Statistischen Bureaus. Graf **Eulenburg-Prassen**, Rittmeister a. D. **Wiebe**, Director des Kaiserlichen General-Postamtes.

Vorstehenden Aufruf hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringend, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß Sammellisten zu oben gedachtem Zweck in allen öffentlichen Lokalen ausliegen werden; auch werden an den oben vermerkten Tagen unsererseits nach Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg Haus-Collecten abgehalten werden.

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1878.

Dirksen, Amtsrichter. **Doerry**, Kaufmann. **Ewen**, Kaufmann. **Langheld**, Marine-Stations-Pfarrer. **Schiff**, Banquier. **Schwanhäuser**. **L. v. Winterfeld**, Kgl. Polizei-Inspector.

Filiale der Lange'schen Gärtnerei
(Langner's Badeanstalt)

hält stets Lager von **blühenden** u. **decorativen Topfgewächsen.**
Preise bedeutend herabgesetzt.

Schützenfest
zu Wittmund.

Der Schützenverein feiert am **15., 16. und 18. August d. J.** sein jährliches mit einem

Krammarkte

verbundenes

Schützenfest.

Der Schützen-Verein.

Wittmund, den 3. Juli 1878.

Frankforth's
PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.
Kasernen-Strasse Nr. 3.

Gefunden.

Ein Regenschirm am Markt beim Rothen Schloß.

Abzufordern bei
Kaufmann **Christians**,
Rothes Schloß.

Eine vorzügliche Auswahl
Caffee's

in verschiedenen Preisen halten wir angelegentlichst empfohlen.

Wilhelmshav. Consum-Verein e. G.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen. **F. Salziger,** Schneidermeister.

Gesucht.

Ein ordentliches, tüchtiges Dienstmädchen findet Stellung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Eine möblirte Stube mit Schlafstube auf sogleich.

Mittelstr. 11, 1 Treppe.

Gesucht.

Auf sofort 2 Tischler-Gesellen.

J. G. Pels.

Gesucht.

2 tüchtige Schuhmacher-Gesellen auf sofort. **W. Hasse,** Alte Straße Nr. 11.

Zu vermiethen.

Eine freundliche Stube nebst Schlafkabinet ist an 1 oder 2 Herren auf sogleich oder 1. August zu vermiethen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht.

Auf sofort **zwei tüchtige Schuhmachergesellen.**

F. H. Folkers, Belfort.

Zu verkaufen.

8 gute kräftige Arbeits-Pferde. Näheres bei

Hügel & Kothe, Roonstraße 10.

Zu vermiethen.

Eine sehr bequeme Etage mit 2 Kellern, 2 Böden und kleinem Blumengarten auf 1. September.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Zum 1. August ein möbl. Zimmer mit Schlafstube für 2 Herren.

C. Oetcken, Königstraße 49.

Fischblasen
und
Gummiblasen,

beste Sorte, von 1 bis 3 Thlr. per Dtzd., werden gegen Posteinzahlung unter Couvert versandt.

G. Dobberitz,
Große Bleichen 20, **Hamburg.**

Straßenordnungen

per Stück 15 Pfg., sind zu haben in der **Exped. d. Bl.**

Diejenigen, welche mir noch von 1877 schulden, werden behufs Vermeidung der Klage ersucht, innerhalb 14 Tagen Zahlung zu leisten.

Wilhelmshaven, 17. Juli 1878.

Heinr. Müller.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut

Wilhelmshaven, 15. Juli 1878.

C. Windt u. Frau.

Hierzu als Beilage: „Flugblatt Nr. 3" der nationalliber. Partei.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg

Flugblatt
Nr. III.

Sind die nationalliberalen Abgeordneten auf den Namen Bismarck gewählt?

So oft die nationalliberalen Abgeordneten im Reichstage Wünschen der Reichsregierung nicht ohne weiteres nachgekommen sind, ist ihnen der Zuruf um die Ohren geflogen: „Ihr seid doch auf den Namen Bismarck gewählt; wie könnt ihr euch nun unterstehen, dem Willen eurer Wähler so gröblich entgegen zu handeln?“ — Angesichts einer Neuwahl, deren vorzeitige Herbeiführung von der Reichsregierung hauptsächlich mit dem widerstrebenden Verhalten der nationalliberalen Fraktion begründet wird, ist es offenbar Zeit, sich über den Sinn und die Tragweite jener Behauptung in allen uns zugewandten Reichstagswahlkreisen klar zu werden.

Nicht von allen Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion wird es natürlich behauptet. Es giebt ja solche unter ihnen, deren Popularität, wenn auch bescheidener, doch entschieden älter ist als diejenige des Fürsten Bismarck. Diese bedurften jedenfalls seines Stempels nicht, um als Volksvertreter annehmbar zu werden. Aber auch die übrigen, diejenigen deren politische Geltung aus der Zeit nach 1866 stammt, — hat man sie zu unbedingter Heerfolge hinter ihm verpflichten wollen?

Hätten sie den Willen ihrer Wähler so verstanden, sie wären doch wohl nicht gerade in die nationalliberale Fraktion eingetreten. Es gab ja eine andere, dem Reichskanzler näher stehende, aus denen er selbst mit Vorliebe sich Gehilfen aller Art entnahm. Eine Wählerschaft, die weiter nichts beabsichtigte, als dem Fürsten Bismarck eine jederzeit sichere Stimme zur Verfügung zu stellen, hätte, wo nicht gleich das erste Mal, so doch vom nächsten Male an ihren Abgeordneten anhalten müssen, unter die Freikonservativen zu gehen, wo nicht gar noch weiter nach rechts. Die nationalliberale Fraktion zeigte schon in dem verfassunggebenden ersten Reichstag des Norddeutschen Bundes und dann in jedem folgenden, daß sie sich ein selbstständiges Urtheil vorbehielt und für das von der Lage gebotene Zusammenwirken mit dem leitenden Staatsmann nicht blos seine Bedingungen annehmen, sondern ebensogut ihre eigenen stellen und durchsetzen wollte. In den zwölf ergiebigen Jahren, welche dieses Zusammenwirken gedauert hat, ist regelmäßig von der einen wie von der anderen Seite nachgegeben worden, falls man nicht etwa gleich am Ausgangspunkt über Weg und Ziel einig war; links von den Nationalliberalen wirft man begreiflicherweise ihnen, rechts vom Fürsten Bismarck diesem übertriebene Nachgiebigkeit bei den eingegangenen Compromissen vor: aber die unabhängige Selbstbestimmung des einen wie des andern Theils ist ernstlich keinen Augenblick zweifelhaft gewesen. Die Nationalliberalen waren sowenig die unbedingt ergebenen Anhänger des Fürsten, wie er ihr an die Mehrheitsbeschlüsse der Fraktion gebundener Führer. Das weiß seit Jahren jeder verständige Wähler, und es ist deshalb eine irreführende Redensart, wenn man einen größeren oder kleineren Theil dieser Abgeordneten für schlechthin auf Bismarcks Namen hin gewählt ausgiebt.

Allerdings werden viele, ja die meisten Wähler nationalliberaler Abgeordneten bei der jedesmaligen Wahl auch den Reichskanzler zu unterstützen gemeint gewesen sein. Aber den Reichskanzler in seiner großen, allgemeinen nationalen Politik, nicht in jedem einzelnen seiner wenn auch genialen Gedanken. Gleich ihren Abgeordneten, unterscheiden sie selbst in dem politischen Handeln dieses großen Mannes das Bleibende von dem Gelegentlichen und Zufälligen, die unsterblich fortwirkende Leistung seiner vollen Kraft von den Einseitigkeiten stürmischer Jugend wie von den minder sicheren Entwürfen abnehmender Kraftfülle und Frische.

Jawohl, die nationalliberalen Volksvertreter sind auf den Namen Bismarck gewählt, insofern dieser Name bedeutet: Kaiser und Reich, Sammlung der deutschen Macht in einem wohlgeordneten einheitlichen Ganzen und dadurch

Landesbibliothek Oldenburg

verbürgte Sicherheit vor fremder Einmischung und Ungebühr, Pflege der gemeinsamen nationalen Einrichtungen. Ihr Vertrauen in seine Führung der auswärtigen Geschäfte ist ungeschwächt. Kein Parlament eines Großstaats mischt sich so wenig auch nur mit einem Wort begreiflichster Neugierde in die nationale Geschäftsführung nach außen hin, wie der deutsche Reichstag, soweit die nationalliberale Fraktion ihn bestimmt. Zur bedingungslosen Unterstützung seiner auswärtigen Politik sind die Angehörigen dieser Fraktion wirklich gewählt. Sie haben es daran auch niemals fehlen lassen; der Fürst selbst wird es ihnen bezeugen!

Anders in der inneren Politik. In ihrem Bereich ist bedingungslose Unterstützung weder durch die Sache geboten, noch in gleichem Maße möglich. Das deutsche Volk hat durchweg keine Vorstellung, wie die auswärtige Politik besser geleitet werden sollte, als Fürst Bismarck sie von jeher geleitet hat und leitet. Dagegen ist es mit seiner Thätigkeit auf dem Gebiet der inneren Politik nicht immer einverstanden gewesen; es fühlt sich hier unter seiner Führung weniger sicher, wenngleich die Einen gerade an denjenigen seiner Pläne und Neigungen Anstoß nehmen, von denen die Anderen sich am meisten versprechen, und umgekehrt. Wenn auch in dieser Beziehung, also ganz im allgemeinen behauptet wird, nationalliberale Abgeordnete seien auf den Namen Bismarck gewählt, so wird die große Mehrzahl ihrer Wähler dem voraussichtlich widersprechen.

Ein einziges Beispiel reicht zur Erläuterung dieses Satzes hin. Fürst Bismarck hat sich Ende Februar dieses Jahres im Reichstag bekanntlich für die Einführung des Tabacksmonopols in Deutschland ausgesprochen; diese eine Kundgebung, folgenschwer wie sie freilich ist, reichte hin, und mußte nach der Beschaffenheit der menschlichen Dinge hinreichen, ganze Wählerschaften mehr oder weniger von ihm abwendig zu machen. An seiner Fähigkeit zu einer ersprießlichen Fortführung der auswärtigen Angelegenheiten zweifeln sie deshalb keineswegs. Aber die Nothwendigkeit wurde ihnen doch wiederum klar, daß auch der genialste, patriotischste, ehren- und erfolgreichste Staatsmann mitunter in der Volksvertretung achtungsvollen aber entschlossenen Widerstand finde. Diese Wählerschaften würden die Zumuthung, im Sinne unbedingten Gehorsams auf den Namen Bismarck zu wählen, heute fast wie eine Beleidigung ansehen. In dieselbe Lage aber können im nächsten Jahre aus anderen Gründen andere gerathen; die Reichstagsdauer, so kurz sie im Vergleich zu anderen Ländern ist, schließt doch zu viele Wechselfälle ein. Das Programm des Reichskanzlers für die innere Politik steht nicht fest und ist nicht klar und erschöpfend genug, als daß dergleichen selbst der aufrichtigsten Verehrung und Bewunderung in sonst selbstständigen Geistern möglich wäre.

Keine Wahl auf Eigennamen also! Vorbehalt freier Zustimmung oder Ablehnung, je nachdem die beantragten Maßregeln sein werden! Unterstützung des Reichkanzlers in den bekannten und bewährten Stücken seiner Politik, gewissenhafte Prüfung neuer Vorschläge und noch unbekannten Richtungen und Pläne, wie es den auserkorenen Vertretern eines Volks von Männern ziemt!

Müssen es aber doch Namen sein, was wir auf unser Wahlbanner schreiben, so seien es die alten unvergänglichen, nicht an eine einzelne sterbliche Hülle geknüpften: Vaterland und Freiheit!

W. Moeser Hofbuchdruckerei, Berlin, Stallschreiberstraße 34. 35.

Landesbibliothek Oldenburg